

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Nödlitz, Bernsdorf, Rösdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau und Mülsen.

Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 265.

39. Jahrgang.
Mittwoch, den 13. November

1889.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Insete werden die viergetheilte Korpusseite oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit von Neuem zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß für den Bezirk des Amtsgerichts Lichtenstein folgende Altersrentenbank-Agenturen bestehen:

in Gallberg:	Lotterie-Kollektion	C. Friedrich Werner,
in Lichtenstein:		Otto Friedrich Härtel und
in Mülsen St. Jacob:		Karl Herm. Theodor Stemmler,
		in Firma C. J. Stemmler.

Die Agenturen sind zur unentgeltlichen Abgabe der in ihren Händen befindlichen Drucksachen und Formulare der königlichen Altersrentenbank ermächtigt, werden auch über die Einrichtung der Bank, sowie Annahme von Anmeldungen und Einlagen zum Zwecke der Erwerbung von Zeit- und Altersrenten stets bereitwillig Auskunft erteilen.

Dresden, am 4. November 1889.

Königliche Altersrentenbank-Verwaltung.

Meusel.

Stadler.

Die Träger des Wunsches

nach einem festen Bündnis zwischen Rußland und Frankreich sind, das stellt sich immer mehr heraus, die russische Generalität, überhaupt alle Offiziere, so weit sie nicht eine wirklich gediegene Kenntnis der europäischen Verhältnisse haben, und die Zahl der Letzteren ist nicht groß. Für das Hinneigen zu Frankreich spricht am deutlichsten die soeben eingegangene Meldung, die Petersburger Militärverwaltung habe beschlossen, das französische Lebel-Gewehr bei den russischen Truppen einzuführen, und für diesen Zweck die Summe von hunderttausend Rubeln in Aussicht genommen. Es muß wohl dahin gestellt bleiben, ob die erwähnten Beschlüsse schon unbedingt bindend sind; aber daß Verhandlungen in dieser Richtung schweben, erscheint wahrscheinlich. Bekanntermassen hat der russische Kriegsminister General von Bonnowski lange nichts vom Repetiergewehr wissen wollen; als Voraussetzung für die Einführung desselben erscheint ihm, wie anderen russischen Heerführern stets die Herstellung eines rauchlosen Pulvers. Die neuen französischen Lebel-Patronen haben ein rauchloses Pulver, und zu Ehren des russischen Kaisers haben bei dessen Anwesenheit in Paris im letzten Sommer mehrfach ausgedehnte Schießübungen mit der neuen Waffe stattgefunden, die der Öffentlichkeit sonst noch nicht präsentiert worden sind. Kaiser Alexander wird der Anschaffung des Lebel-Gewehres für seine Armee schwerlich Hindernisse in den Weg legen, es handelt sich hier um eine rein technische Angelegenheit, in welcher die militärischen Autoritäten das letzte Wort sprechen. Der Zar kann dieser Französel seine Offiziere auch nicht steuern, denn sonst würde er dreiviertel aller Offiziere entlassen müssen, und das geht nicht an. Man muß zufrieden sein, daß die Agitation nicht mehr eine so ungenierte ist, wie zu Zeiten Stobelews, wo der Krieg gegen Deutschland in der allerungünstigsten Weise gepredigt wurde. Es ist in diesen Tagen mitgeteilt, dem Reichskanzler sei es gelungen, den Kaiser Alexander bei der letzten Monarchenbegegnung in Berlin von seinem Mißtrauen gegen Deutschland und die Staaten des Friedensbundes zu befreien; daraus sei bei dem Fürsten Bismarck dann die zuversichtliche Erkenntnis entsprungen, daß der russische Kaiser den Frieden wolle. Da Rußland kein konstitutioneller Staat ist, so ist der persönliche Wille des Selbstherrschers wertvoll und ausschlaggebend zugleich, und Alexander III. ist zu wenig eroberungslustig gefinnt, als daß zu befürchten wäre, er würde sich so schnell von den militärischen Heißspornen beeinflussen lassen. Die bekannten umfangreichen russischen Truppenbewegungen sind schwerlich in erster Reihe auf den Willen des Czaren zurückzuführen, sondern vielmehr auf das Drängen der Militärpartei. Das ist der Unterschied zwischen den militärischen Vorkehrungen im deutschen Reich und in Rußland: Bei uns geht die allgemeine Politik, die eine entschieden friedliche ist, vor, und die Anordnungen der Militärverwaltung haben diese Politik zu stützen und zu schützen. In Rußland hingegen gingen die herausfordernden militärischen Anordnungen voran, sie zwangen die allgemeine Politik ihnen zu folgen und drückten derselben ihren beunruhigenden Stempel auf. In Deutschland hat der leitende Staatsmann

bei jeder großen Militärforforderung beruhigende Erklärungen zu derselben abgegeben, in Rußland hat man gerüstet und rüstet weiter, aber nicht ein einziges wirklich offenes Wort ist gefallen, auf dem man bauen könnte. Das genügt! Bekannt ist ja, wie zur Zeit der Anwesenheit Kaiser Alexanders in Berlin russische Offiziere ganz offen ausgesprochen haben, man müsse sofort nach der Rückkehr dem Czaren über „Bismarck's wahre Absichten“ die Augen öffnen, damit er sich ja nicht für eine deutschfreundliche Politik gewinnen lasse. Es liegt uns fern, dem Einflusse dieser läbeträufelnden Herren allzugroße Bedeutung beizulegen, für die Gegenwart ist nicht zu befürchten, daß es ihnen gelingen wird, ihre Ziele zu erreichen, aber es ist gut, sich zu vergegenwärtigen, wie die Dinge liegen, damit man nicht etwa glaubt, seitdem Kaiser Alexander III. von Berlin nach Petersburg zurückgekehrt ist, brenne alle Welt nur darauf, uns Deutschen um den Hals zu fallen.

Tagesgeschichte.

Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß im amtlichen Teile der vorliegenden Nummer dieses Blattes eine die Agenturen der Königl. Sächsischen Altersrentenbank zu Dresden (Landhaus König Johannisstraße) betreffende Bekanntmachung enthalten ist. Wir wünschen, daß diese Bekanntmachung dazu beiträgt, die Beteiligung der sächsischen Bevölkerung an unserem segensreich wirkenden Staatsinstitute immer mehr zu erhöhen.

Auf den 11. November fällt oder fiel ehemals das Martinsfest, „Martini“. Der Tag hat bekanntlich seinen Namen von einem Kalenderheiligen, dem heiligen Martinus. Derselbe starb als Bischof von Tours am 11. November 402. Im Jahre 336 war er in Pannonien (Ungarn) von heidnischen Eltern geboren. Sein Vater war römischer Militärtribun und wurde als solcher etwa 10 Jahre nach des Sohnes Geburt nach Pavia versetzt, wo er mit seinem ganzen Hause zum Christentum übertrat. Nach des Vaters Beispiel ward auch Martinus ein Kriegsmann, und zwar war er schon mit 16 Jahren Offizier in des Kaisers Konstantins Heer. Als solcher lag er zu Amiens im Winterquartier. Da geschah, was die bekannte Legende erzählt. An einem kalten Januartag, als Martin zum Stadthor hinausgehen wollte, sah er einen armen Menschen fast nackt und zitternd vor Kälte am Wege stehen. Das erbarmte ihn so, daß er rasch sein Schwert zog und seinen weiten Mantel durch und durchschneidend die Hälfte davon dem Armen gab. Bald darauf gab Martinus das Kriegshandwerk auf, um fortan ein Streiter Gottes zu werden. Er ward mit der Zeit Bischof von Tours und zeichnete sich als solcher durch große Wohlthätigkeit aus. Er war ein echter Hausvater der Armen und Kinder, die er über Alles liebte, und an deren Spielen er Anteil nahm. Als er gestorben war, verehrte man ihn noch lange als „Patron der Wohlthätigkeit“ und feierte ihm zu Ehren an seinem Todestage ein Fest, das sich von Tours aus allmählich über das ganze Frankenreich verbreitete. Im Jahre 650 sprach ihn sein Namensvetter Papst Martin I. heilig. Am 10. November 1483 ward dem Bergmann Luther in Eisleben ein Sohnlein geboren; da sein Tauftag auf den fol-

genden 11. November fiel, nannte man ihn nach dem Kalenderheiligen Martinus. Aus dem Bergmannssohn ward später der große deutsche Reformator. Als solcher hat er sich, wie sein Namensvetter, der heilige Martinus, als ein rechter Gottesstreiter und Wohlthäter der Menschheit erwiesen. Im evangelischen Kalender trägt der 10. November den Namen Martin Luther's, während der 11. November im Einklang mit dem katholischen Kalender nach wie vor Martinus Bischof heißt.

Weerschaum-Spißen und Pfeifen kann man jetzt ebenfalls durch einen Automaten kunstgerecht anrauchen lassen. Ein Sachse, ein Herr Heidler in Seiffen, hat Mitleid mit den Rauchern gehabt, welche sich bisher mit dem Anrauchen quälten. Derselbe hat einen Apparat erfunden, mit Hilfe dessen man den Weerschaum binnen 30—50 Minuten automatisch anrauchen kann. In der Hauptsache besteht dieser Anraucher aus einem harmonikähnlichen Balg, den man mittels eines Gummischlauches mit dem Weerschaumkopf bezw. Spitze in Verbindung zu bringen hat. Ist dies geschehen, so wird der Balg auf- und niedergezogen und somit die Cigarre oder der Tabak in Brand gehalten.

Ein tragisches Geschick hat die Familie der Inhaber der J. J. Weber'schen „Illustrierten Zeitung“ (in Leipzig) betroffen. Nachdem von den drei Söhnen des Begründers der eine kürzlich einem tödlichen Leiden erlag, starb am 9. November — gerade drei Wochen nach dem Tode des Bruders Hermann — der älteste der drei Brüder, Johann Konrad Weber, plötzlich am Gehirnschlage. Der Verstorbene, der die Berliner Filiale der weltberühmten Firma leitete, stand erst im 51. Lebensjahre. Sein Hingang wird von einer tiefgebeugten Witwe und Tochter, von einem zahlreichen Freundeskreise innig betrauert, der die seltene Herzengüte, den thatkräftig eingreifenden Humanitätsinn, das rege Interesse für gemeinnützige Bestrebungen, kurz alle jene trefflichen Eigenschaften zu schätzen wußte, die den Verstorbenen besaßen.

Dresden, 11. Novbr. Heute Abend 6 Uhr eröffnete der Vorsitzende der Einweisungskommission, Haberborn, die erste Präliminär-Sitzung der Zweiten Kammer mit einer Ansprache, worin er zunächst des letzten außerordentlichen Landtags gedachte, welcher Zeuge gewesen sei der Rundgebung und Liebe, mit denen das Volk unser Regentenhaus beim Wettin-Jubelfeste ehrte. Sodann warf er einen Blick auf die zu erledigenden Vorlagen, insbesondere den Staatshaushalt und den Rechenschaftsbericht, und sprach dabei die Hoffnung aus, daß der Landtag in nicht zu langer Zeit sein Ziel erreichen werde, wenn er, wie bisher, jede Angelegenheit sachlich und gemäß der Verfassung und dem Gesetz berate. Nachdem die Kammer sodann das Andenken des verstorbenen Abgeordneten Günther durch Erheben von den Plätzen geehrt hatte, erfolgte die Verlesung der Mitglieder in die fünf Abteilungen und deren Konstituierung.

Chemnitz, 11. Nov. Wie wir erfahren konnten, ist es bereits in der Nacht zum Sonntag der eifrigen Thätigkeit der Gendarmen und Polizei gelungen, den Namen des Mörders des jungen Menschen, des 17 Jahre alten Maurerlehrlings Anton Hey aus Böhmen, festzustellen und zu verfolgen. Derselbe wurde